

## Apollo-Theater.

Gelächter im Apollo! Romeo Carles kommt als Grod in karierten Hosen. Außer seinen Beinen hätten noch zehn Girls darin Platz. Grod bringt einen großen Koffer mit, in dem ein Wörterbuch für die Westentasche verborgen ist. Grod setzt sich auf die Stuhllehne (wie alle Clowns) und lächelt. Wenn ich so lächeln könnte, täte ich nichts mehr! Grod macht nordische Musik auf einer Säge, er ist ein glücklicher Melancholiker. Lassen wir ihn sägen und wenden uns Paul Hicethier zu, der bozt. Aber der tut nur so. Er erzählt, daß ihm sein Partner stets mit einem rechten Haken in die unrechte Gegend zuvorgekommen sei. „In den Seilen ist es schön; dort in jenen lichten Höhen“ hat er auch den Halley'schen Kometen gesehen (nach einem furchtbaren Schlagwechsel). Lassen wir ihn in der Betrachtung des Kometen; sehen wir uns das Paar Antonet und Beby genauer an! Zwei Musikalclowns haben wir da. Instrumente? Erzengelposaunen, Fartuba, rostige Blechtrumpete, Kniebeden und Sagophongeige. Der Dicke spielt aber auch auf körperlichen Instrumenten, und zwar sowohl oben als auch hinten. Glückauf zu dieser Höllenmusik! Und genug davon! Es kommen zwei Caligaris, die nicht mustzieren, nicht einmal reden, zwei Brüder, die nur handeln! „Es ist ein Kind im Mann versteckt, das will spielen“, sagt Friedrich Niehsche. Die Caligaris lassen dieses Kind spielen; bei ihnen ist es sehr altklug und ein Dandybaby. Dank für die Nummer! Es fehlt noch Martinet mit seinem dressierten Raben in dieser Reihe. Der schwarze Vogel sagt „Rab, Rab“, sein Herr wirft ihm weiße Kugeln zu, die unfehlbar mit dem Schnabel aufgefangen werden. Martinet ist ein Zauberer, er läßt was verschwinden und wiedererscheinen. Da er als Clown aufgemacht ist, muß er wohl zu der Kategorie der Späzmaker gezählt werden. — Nun etwas für die Nerven! Sieben Urmanns (die fliegenden Teufel von Moskau) sind im Apollo geblieben. Wenn sie sich in ihrem lustigen Element tummeln, hält alle Zuschauerwelt den Atem an. Folgt zur Beruhigung etwas fürs G'müt: die herzerquickende Nummer des Schlierseer Virtuosenrios. Miß Mauds Dressuren sind vom vorigen Programm geblieben, des ferneren die wilden Hyänen, vorgeführt durch Dompteur Menzimras. Ein Jongleurakt blieb ohne Namen, verdient aber hohes Lob, dergleichen das Orchester unter Christian Thon.

### „Die Revue ohne Namen“

im Apollotheater Düsseldorf.

In Kürze die Würze dieser noch ungetauften rheinischen Revue: Nummer eins Rudolf Mälzer (Hopfen und Malz der Chose), Nummer zwei Grete Fluß (die unverwüßliche Emmes-Musikulatorin), Nummer drei die Gipsy London Frolic Girls. Folgen Rose, Honey und Miß Morrison, die pikanten Schlitte-Schuhläuferinnen, ferner Bernd Heinrichs und Lilli Cassani, zwei singende Hauptfiguren und all' die anderen, die der Premiere zum Erfolg verholfen. Ueber alle und alles folgt eingehender Bericht.

Zoo ist bekanntlich ein künstlich angelegter Garten, in dem Tiere aller Gattungen und Weltwinkel ihr Dasein gefristet bekommen. Wir, die Menschen, beziehungsweise die Freunde der Tiere, haben dort Affen, Giraffen, Löwen, Kängurus und Papageien eingesperrt, damit sie nicht mehr in Gottes freier Luft herumzulaufen brauchen. Wir guten, empfindsamen Menschen ersparen ihnen die Freiheit, erlauben ihnen, hinter Gittern zu sitzen und bieten ihnen zu ihrer Zerstreuung den Anblick neugieriger Zuschauer. Merkwürdig, daß die wilden Tiere uns so wenig Dank dafür wissen! Ich möchte doch wetten, daß die ganze bunte Gesellschaft der Tiere ausbrechen würde, wenn sie nur noch Kraft genug besäße, ihren Zwinger zu zertrümmern! Dann aber „Wehe, wenn sie losgelassen!“ Ich möchte mir die Möglichkeit nicht erst ausmalen, welche grausig Panik wohl ausgebrochen wäre, wenn zum Exempel einige Löwen das Kostüm fest der Staatlichen Kunstakademie mit ihrem Besuch beehrt hätten, das doch im Zoo (in wohlgeschlossenen Sälen) stattfand. So konnte man die wilden Bestien nur brüllen hören, wenn mal eine maskierte Dame ihr heißes Köpfchen zum Fenster hinaussteckte.

#### Das

Fest wurde Gott sei Dank weder von Leoparden noch von Schlangen gestört. Das heißt: eine Schlange war doch da, ein Riesenexemplar von etwa acht Meter Länge, das sich von dem hohen Lebens-Palmbaume herabringelte. Die „Schlange der Versuchung“ hatte einen einladend scheußlichen Kopf, dessen Augen in verschiedenen Farben elektrisch glühten. Und an der züngelnden Zunge hing — o harmlose Versucherin! — ein Bild, das vorn einen alten Mann, hinten ein altes Weiblein darstellte. Die tiefere Symbolik konnte ich während des Vorbeitanzens nicht ergründen, da ich etwas Unangenehmes in den Armen hielt. Es war ja überhaupt viel Unangenehmes da: Pikantes, Verhäßliches, sogar . . . Prübes konnte festgestellt werden! Daß das nicht wieder vorkommt! Manche hatten nette Ideen gehabt. Ich sah trotz des unheimlichen Gedränges einige von diesen Prachtexemplaren des Zoo-Festes. „Eine alte Frau,“ heißt es in einem burlesken Wanderliede, „eine alte Frau, weiß es ganz genau, was das Krokodil mit dem Schwanz will.“ Ein schönes Lied, wenn ich nicht irre. Jedenfalls sah ich eine herkulisch gebaute alte Frau in Kapotthut und schwarzer Robe, die ein kleines Malerbaby von schätzungsweise dreißig Sturmjahren im Kinderwagen spazierenfuhr.

#### Die

Idee war großartig, das Kind aber schien sehr unartig zu sein. Es schrie, bläkte und . . . na, es war eben „von der unartigen Art“, wie Viola in Hosen sagt. Tillergirls traten auf und verloren dabei ihre Wäsche mit den Hosenbandorden. Ich glaube, es waren aber Tillerboys; sie hatten männliche Struktur und Muskulatur und konnten die Beine nicht so hoch schmeißen wie Girls. Die Kapellen waren vorzüglich besetzt, jedes moderne Marterinstrument war vertreten, hören konnte man nichts bzw. wenig. Ich schlage vor, für die Zukunft zehn Pauker für jede Kapelle zu engagieren, die den Tanz rhytmisieren! Das im kleinen Saal befindliche Medusenhaupt zog mich mit magischer Gewalt an und verschlang mich mit Haut und Haaren. In seinem Innern war's seltsamerweise ganz gemütlich. Menschen saßen in den Gehirnkammern und tranken Sekt. Manche hatten auch was auf dem Schoß. Ich ging dann wieder in den großen Saal, wo ein Rassenmischmasch durcheinanderquirkte, tanzte, trabte und hopfte, daß man das himmlische Gruseln lernen konnte. Was sonst noch „passierte“, das hat eine liebe Flasche aus meinem Gedächtnis weggeschwemmt. Aber es war sehr schön, das „Der, Das, Die“.